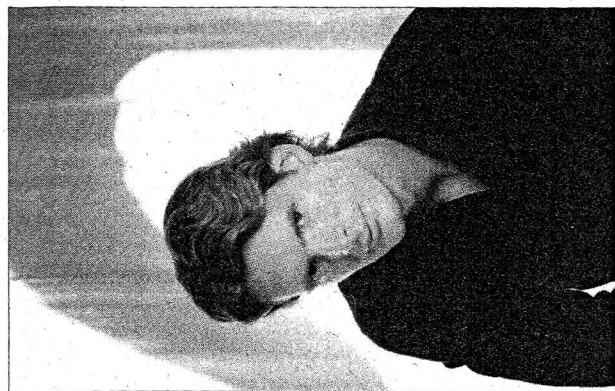


Nichts als Schönheit

Magische Künste am magischen Ort: Harfenist Xavier de Maistre bei den EW in Straubing



Erschafft Klangfarben bis ins Unwirkliche: Xavier de Maistre.

– Foto: Marco Borggreve

Mitten im Wohngebiet, nebenan das Krankenhaus, steht seit über 800 Jahren, wohl geborgten von der hohen Ringmauer, die Kirche St. Peter in Straubing. Die Zeit ruht, das Herz wird weit, der Geist klar. Ein Kraftplatz ist dieser Ort, mächtig genug, die Kirche und drei Kapellen auf demselben Flecken Erde zu speisen. Das spürt jeder, der durch das äußere Tor auf den uralten, vom Abendlicht noch mehr verzauberten Friedhof tritt – sei er nun Christ oder einfach Mensch.

Schwierig, doch muss man sich nun die Steigerung des Perfekten vorstellen: An diesem Ort, an dem schon alles wohlgeordnet und richtig ist, betritt ein einzelner Musiker die Bühne, der als Person wie als Meister seiner Harfe pure Ästhetik verströmt. Im vollen Bewusstsein, dass das manchem unenträglich kitschig in den Ohren klingt: Die Europäischen Wochen

haben ihr Publikum am Mittwochabend mit einem Moment des vollen Friedens und des Glücks beschenkt.

Xavier de Maistre ist der Name des Franzosen, der letztes Jahr bei den Wiener Philharmonikern gekündigt hat, um der Welt zu zeigen, dass eine Harfe allein genügt, um einen Kosmos von Musik aufzuschließen: von Händels Harfenkonzert in B-Dur über spanische und lateinamerikanische Gitarrenliteratur bis zu Debussys Klavierwalzern, ja sogar Smetanas „Moldau“, von Maistre für Soloharfe bearbeitet, tönt in allen dynamischen Schattierungen so voll und aufgespannt, fließt so quirlig und später so übergelblich, wie es vermeintlich nur Orchester schaffen – der emotionale Höhepunkt des Abends.

Nichts ist zu wenig, alles ist vorhanden in seinem Spiel, Maistre öffnet Francisco Tárregas „Recuerdos de la Alhambra“ wie ein Wein-

bouquet und vermeidet mit seiner hochdisziplinierten Spielweise wie mit seiner tänzerisch-athletisch anmutenden Zupftechnik jede fahle Süße. In Manuel da Fallas „Spanischem Tanz Nr. 1“ demonstriert er, wie er mit Fingernägeln, Handballen und quasi-tangentialen Streifen mit den Fingerringen die Klangfarbe des Instruments bis ins Unwirkliche zu dehnen vermag.

Dann verlässt der 1973 geborene Musiker für einen Moment die Einheit mit seinem Instrument, blickt hoch, lächelt stolz, blitzt mit seinen Augen ins Publikum. „Hört ihr das?“, sagt der Blick. „Das ist höchstes Können. Pure Schönheit. Und höchstes Glück.“ Auch Maistre ist ein Kraftplatz. Auch das spürt jeder.

R. Meisenberger

BR-Klassik sendet das Konzert am 13. August um 18.05 Uhr.